

12. 02. 2021

Eingemeindet —

Er kommt irgendwoher und geht woandershin, was irgendeinen, der das mitkriegt, dazu bringt, von Kontaktverlust zu sprechen, sowohl zur alten Heimat als auch zur neuen Umgebung, denn dieser Wandernde »verliert langsam den Boden unter den Füßen«, woraus sich Atmosphären von Bedrohung, Abgründigkeit, Ungewissheit zusammenbrauen; die Unbehaglichkeit nimmt stetig zu, und schließlich landet der heimatlos gewordene Umherstreifende in extremer Entmutigung und tiefer existentieller Verunsicherung. Er ist Schriftsteller, aus einem sogenannten "Unrechtsstaat", der ausradiert wurde, und seine Kommentatoren sehen ihn als Außenseiter, der es verdient, hoch gelobt zu werden. Endlich einer, der ganz anders ist und ganz anders schreibt als der früher und jetzt unangefochten und, wenns schlecht läuft, auch in aller Zukunft unanfechtbar herrschende Durchschnitt ... und ich denke: aha, da ist einer, der hat möglicherweise was zu sagen. Aber dann folgt im nächsten Satz eine Aufzählung der Literaturpreise, die man dem guten Mann angehängt hat und die er sich hat anhängen lassen – und schon ist die nette Andersartigkeits-Idylle im Eimer.

Beim Anblick von Literaturpreisen verdunsten die Ungewissheiten, die Unbehaglichkeiten, die Bedrückungen, die Verunsicherungen; hier gibts nur Zustimmung, Lob und Einordnung ins Regelwerk. Der Unangepasste, der Außenseiter, die Sonderexistenz ist endlich von Heimatlosigkeit und anderen Losigkeiten befreit. So haben all die vielversprechenden Abweichungen ein Ende, und der Durchschnitt führt weiterhin die Liga an.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Alan Sillitoe: Nihilon (Diogenes Verlag, 1973).

Joe Henry: Shuffletown (A&M Records, 1990).

TELE 5 — Ethan & Joel Coen (Executive Producers): Fargo / Episode 1 & 2
(MGM / FX Productions / 26 Keys Productions / The Littlefield Company, 2014).

∞ ∞ ∞

»Wissen ist nicht möglich, und wäre es das, vermöchte es dennoch nichts zu lösen. Das ist die Haltung des Zweiflers. Was aber will er, sucht er? Weder er noch sonstwer wird es je wissen. Die Skepsis, das ist der Rausch der Ausweglosigkeit.«

[E. M. Cioran: Vom Nachteil, geboren zu sein — Übersetzt von François Bondy — Wien / München / Zürich: Europaverlag, 1977 — Seite 91 / Kapitel: VII]

Und doch können nur Skeptiker sich selbst mit dem Kopf voran aus dem Sumpf ziehen. Könnte sein, daß deshalb Frankreich – das von Montaigne, Diderot, Chamfort, Valéry und vielen anderen – deutlich weniger anfällig ist für Fundamentalismen und Totalitarismen als Deutschland, in dem es

solche Schriftsteller nicht gab und nicht geben wird, auch nicht einen wie den vom Selbstzweifel berauschten Franzose gewordenen Rumänen Cioran.

Zweifeln – kommt zu einem guten Teil aus Büchern. Lesen macht unsicher – hat ein kluger kleiner (deutscher) Verlag sich als Motto gewählt. Ob das auch über die kommende Abschaffung der Bücher und die Entwertung des Lesens hinaus hält, wer könnte das garantieren? Dieser neue Zustand wird uns alle in einen Topf schmeißen und zu undefinierbarem Brei verrühren.

Ausweglos.

∞ ∞ ∞

Wenn bisher in den Vereinigten Staaten die Nationalgarde geholt wurde, dann war klar: der reaktionäre Überstaat schlägt zu und jetzt beginnt eine schlechtere Zeit.

Als eben jetzt im Januar die (nicht mehr) Vereinigten Staaten zuschauen konnten, wie man die Nationalgarde zum Capitol holen mußte, um einen fanatisch-rechtsradikalen Mob zu bremsen, glaubten alle, was für ein Glück, daß wir eine Nationalgarde haben, und: jetzt beginnen (wieder) bessere Zeiten.

Man könnte aber auch denken: Wie stockreaktionär und faschistisch haben die Zeiten werden müssen, daß man in der Nationalgarde eine Befreiungsarmee sieht.

Fortsetzung folgt ...